



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierterjährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des ... M. 1,35, vierteljährlich 30 Pfg. Anzeigen nur 3 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum. Anzeigen 25 Pfg. die Pettzeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach ... Ubersichtentf. ... freier Schwarzwälder.



Was heißt Sparen und Strecken?

Je mehr die Feinde einsehen, daß Deutschland und seine Verbündeten militärisch nicht zu besiegen sind, um so mehr richten sie all ihr heißes Sehnen auf die wirtschaftliche Besiegung der Mitelstände. Daß England mit seiner Gefolgschaft und in dieser Hinsicht erhebliche Schwierigkeiten bereiten kann und schon bereitet hat, wissen wir; aber wir wissen ebenso, daß uns nicht nur die erfolgreiche Abwehr, sondern der Sieg auch auf diesem Gebiet nicht fehlen kann. Truppen für diesen Sieg aber sind die „Heimkrieger“ beiderlei Geschlechts und jeden Alters. Mit Besorgnis blicken etliche unter ihnen auf den Rückgang der Devisenkurse der Mark und der Kronen; aber diese Besorgnis wird vielfach überspannt und zu groß gesehen. Es ist ja ganz erklärlich, daß ein vom Ueberseeverkehr und auch auf weiten Strecken seiner Landgrenzen abgesperrtes Land für seine Zahlungsmittel keinen internationalen starken Marktverkehr haben kann. Ganz klar ist es, daß man da neutrale Zahlungsmittel sucht, die von Freund und Feind genommen werden und die eben wegen dieser unbeschränkteren Verwendbarkeit höher bewertet werden, während das deutsche Zahlungsmittel mehr und mehr für den geschlossenen deutsch-österreichischen Handelsstaat benutzbar bleibt. Es war ganz richtig, daß man auf gesetzlichem Wege den spekulativen Wucherspekulationen, die die Währungsverwertung unserer Zahlungsmittel mehr als nötig überspannten, Einhalt tat, und dies wird von Nutzen sein. Der Kern der Sache aber — und zugleich der Punkt, an dem jeder Mann im deutschen Vaterlande mitwirken vermag — liegt tiefer. Der Krieg hat uns der merkantilistischen Auffassung des Handelsverkehrs notgedrungen wieder näher gebracht, das heißt: wir werden um so besser das sehen, je weniger Waren wir vom Auslande einführen, je mehr wir unsere Bedürfnisse aus dem eigenen Lande decken

können oder gar Waren ins Ausland ausführen. Das erhöht den Wert unserer Valuta, macht uns unabhängiger und beugt zugleich der Gefahr vor, daß wir nach dem Friedensschluß eben wegen tiefen Kursstandes der Markwährung alle Waren, die wir einführen wollen, um so teurer bezahlen müssen. Was aber sollen wir dafür tun? Jeder von uns soll seine Erzeugungskraft für Waren aller Art aufs höchste zu steigern trachten, den deutschen Fleiß zum Sieger über alle feindlichen Völkern machen. Die Heeresverwaltung hat ja bereits, in Erkenntnis der Wichtigkeit des Wirtschaftskrieges, beschlossen, erhebliche nicht selbstdienliche Leute zu entsenden, damit ihre Kräfte der heimischen Volkswirtschaft und der Produktivität des deutschen Landes zugute kommen. Landwirtschaft, Bergbau und Munitionsindustrie stehen dabei obenan, aber auch jede andere Arbeit, wenn sie auch erst mittelbar und auf Umwegen Nahrung, Erzeugnisse und Wehrtauglichkeit, ist ein wichtiges Glied der heimischen Volkswirtschaft. Namentlich alle Waren, nach denen im Auslande Begehre ist, — und es gibt auch heute eine ganze Reihe solcher — müssen mit aller Kraft hergestellt werden, soweit sie aus den reichen Rohstoffen unseres Landes ohne Schädigung der Nahrungsmittelherzeugung herstellbar sind. Die Beherrschung der Vermeidung jedes Gebrauchs oder Verbrauchs ausländischer Waren, die erst eingeführt werden müssen oder die zum Ersatz jetzt noch vorhandener Lagerbestände später eingeführt werden müssen und nicht durch deutsche Ur- und Verarbeitungszeugnisse ersetzt werden können. Daran mag jeder Verbraucher bei der Befriedigung seiner Bedürfnisse stets denken, und wenn ihm die Kenntnis im einzelnen fehlt, so muß der Händler sie ihm vermitteln, das heißt gerade der Händler muß bemüht und aufmerksam den Verkauf und Verbrauch in solche national selbständige Bahnen lenken. Dazu kommt aber schließlich noch die Hauptsache: daß der Verbrauch auf allerlei Gebieten eingeschränkt

werden muß, wissen wir ja und handeln schon danach. Mit Recht ist von hervorragenden Sachkennern u. a. von Dr. Grafen von Schwerin-Köwig darauf hingewiesen worden, daß unser Fleischverbrauch von 54 Kilo auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1914 viel zu hoch geworden ist, da er 1870 bei uns, wie jetzt noch in Österreich, nur 29-30 Kilo betrug. Das sei Luxusverbrauch; denn wenn das zur Fütterung des Viehs nötige Getreidefroh oder sonstige Kraftfutter unmittelbar der menschlichen Ernährung vorbehalten bleibe, so mache das soviel aus, wie wir in den letzten Jahren vor dem Kriege jährlich an Getreide und Futtermitteln eingeführt haben. Bedenken wir außerdem, daß der reichliche Fleischgenuß der Gesundheit durchaus nicht zuträglich ist, so gebietet unsere Vaterlandsliebe in jeder Hinsicht, zum mindesten allenthalben, auch in der eigenen Hauswirtschaft, die zwei fleischlosen Tage einzuhalten, womöglich aber noch mehr nach dieser Richtung zu tun. Dann wird die Spekulation in Kartoffeln, die dieses Nahrungsmittel vorteilhafter als Viehfutter zu verwenden fand, andere Richtung bekommen und vieles, was uns zur Zeit Unbequemlichkeiten macht, wird besser werden. Wir sollen also kaufen und dem andern seine Wirtschaftsführung erleichtern, und wer kostspieligere Dinge kaufen kann, soll es tun und die billigeren Waren den Ärmern lassen; aber zweierlei Ueberlegung muß stets lebendig bleiben: vernünftige Verteilung unter den deutschen Volksgenossen und Abkehr von den Waren des Auslandes. Fleiß und guter Wille bringen uns dann bald den letzten entscheidenden Sieg zu Hause und draußen.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkriegs von M. Blank.
Fortsetzung.
Durch persönliche Rücksprache mit dem Gouverneur ist es mir auch gelungen, eine Zustimmung zu erlangen. Graf Ghönghövy hat diesen Weg auch als den einzigen anerkannt.“
„Und — und wie wäre es möglich, aus diesen entlegenen Stätten freizukommen?“
So ruhig sich Lord Beresford auch zu sprechen bemüht hatte, so lauerte in den Gedanken von Marta Ghönghövy immer noch das Mißtrauen. Konnte von diesem Manne wirklich etwas Gutes kommen, etwas, hinter dem nicht eine andere Absicht verbüllt würde? Sollte sie den Lord Beresford doch verkannt haben?
„Eines meiner großen Handelschiffe ist im Hafen von Algier eingelaufen. Ich habe nun die Ermächtigung erlangt, Ihren Vater und Sie auf diesem Schiffe nach London zu bringen, zumal Sie auf meinem Schiffe auch nichts gegen Frankreich unternehmen können. Sind Sie aber erst auf meinem Schiffe, dann kann es niemand ändern, wenn ich vorher im Hafen von Amsterdam einlaufe. Selbstverständlich würden Sie auf dem Schiffe nur meine Gäste sein.“
Diese Worte klangen ehrlich! Konnte auch hinter ihnen eine Falschheit lauern?
Er hatte ja keine Gegenforderung gestellt. Sie würde nur gemeinsam mit ihrem Vater auf dem Schiffe fahren; und in Amsterdam würden sie dann frei sein.
Was überlegte sie dabei noch?
Sie sah kein Doppelspiel!
Vielleicht hatte Lord Beresford nunmehr erkannt, daß sich Liebe doch niemals erzwingen lassen würde. Da bot sie dem Lord ihre Hand.
„Ich kann nur zustimmen, wie es mein Vater auch getan hat. Den Dank dafür werde ich nie vergessen!“
„So kann ich Ihnen die Zusicherung geben, daß Sie schon in drei Tagen mit Ihrem Vater Gäste auf meinem Schiffe sein werden.“
Marta Ghönghövy stand an dem Kajütenfenster und schaute auf das Meer hinaus.
„Entblos weit dehnte sich die Wasserfläche aus. Die

Wellen stiegen, sanken zusammen, bäumten sich hoch und tauchten wieder unter. Ein ewig sich wiederholendes Spiel.
Und wie lange schon hatte sie das Spiel der Wellen beobachten können!
Der Dampfer war nicht sofort nach England, wie es zu vermuten gewesen war, er war erst durch den Suezkanal nach Indien gefahren, war dort mit Waren beladen worden und dann erst auf dem gleichen Wege zurückgekehrt.
Monate waren vorüber.
Und immer noch waren Graf Kosman Ghönghövy und Marta die Gäste des Lord Beresford.
Aber schon in den ersten Tagen der Fahrt hatte Marta Ghönghövy fühlen müssen, wie Lord Beresford seine Bemühungen fortsetzte. Sie hatte damals schon, als zum ersten Male die italienische Küste in Sicht gekommen war, gebeten, dort das Schiff verlassen zu dürfen.
Aber Lord Beresford hatte es unter irgend einem Vorwand abgelehnt.
Schließlich hatte es wenigstens Marta Ghönghövy fühlen müssen, daß sie wohl die beste Verpflegung erhielten, daß sie dabei aber doch Gefangene blieben. Gefangene des Lord Beresford, wenn dieser sie auch als seine Gäste bezeichnete. Die Gäste aber hatten nicht die Möglichkeit, sich der Gastfreundschaft zu entziehen.
Graf Kosman Ghönghövy mochte das weniger fühlen; aber Marta hatte doch immer mit mehr Ahnungsvermögen die Blicke verstanden, die nun, je länger jezt bereits die Reise währte, mit immer größerer Begehrlichkeit ihre Gestalt verfolgten. Und Lord Frank Beresford hatte, wenn er Marta allein hatte begegnen können, auch mit immer mehr Zubringlichkeit wieder von seiner Leidenschaft zu sprechen gewagt.
Immer aber hatte sie ihn zurückgewiesen.
Das hatte sie verstehen gelernt, daß er sie beide nur deshalb als Gäste an Bord seines Schiffes genommen hatte, weil er dabei an die Möglichkeit gedacht hatte, Marta Ghönghövy doch noch gewinnen zu können. Deshalb hatte er sie auch auf die lange Reise mitgenommen und deshalb hatten die beiden nirgends das Schiff verlassen dürfen. Sie waren in der Tat Gefangene, allerdings in einem goldenen Käfig.
Zu ihrem Vater hatte Marta darüber nicht gesprochen. Er wenigstens sollte seine Soralofiakeit bewahren

er sollte sich nicht ängstigen müssen, denn Marta Ghönghövy hatte dem Lord Beresford mit aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß sie ihm keine Hoffnung gewähren konnte.
Nun aber waren sie doch schon auf der Fahrt im Kanal. Amsterdam mußte bald erreicht sein.
Dann war es vorbei!
Bald zwei Monate waren verstrichen. Aber in dieser Zeit hatte Lord Beresford doch nicht das geringste gewinnen können von dem, was er gebohrt haben mochte.
Das leise Knaden der Tür ließ Marta erschrocken zurückblicken.
Vielleicht war es der Vater?
Aber sie sah an der Kajütenür den Lord Beresford stehen.
In seinen sonst wässerigen, hellblauen Augen war ein Glimmen und Leuchten; auf seinen Lippen ein seltsames Lächeln, das vermuten ließ, daß Lord Beresford getrunken hatte, was sie schon einige Male hatte beobachten können, wenn er wieder von seiner Leidenschaft zu sprechen begonnen hatte. Sie fühlte, daß er diesmal wieder im Wein den Mut gesucht hatte, von seiner Begehrlichkeit zu sprechen. Es schien ihr auch, als wäre seine Teufelheit noch nie so stark gewesen.
Aber wie sie ihn noch stets hatte abweisen können, so würde dies auch jetzt geschehen; und in einem Tage mußte doch Amsterdam erreicht sein.
„Suchen Sie meinen Vater?“
Marta Ghönghövy fragte, um wenigstens das Schweigen zu unterbrechen.
„Nein! Der Graf ist auf Ded. Und ich weiß bestimmt, daß er uns nicht stören wird.“
„Warum?“
„Weil ich dem Kapitän die Weisung gegeben habe, den Grafen nicht fortzulassen.“
„Haben Sie mir etwas zu sagen?“
„Nicht viel. Sie wissen, daß ich Sie liebe. Und da ich Sie Tag um Tag sehen mußte, ist meine Leidenschaft nicht geringer geworden.“
In seiner Stimme war ein Ton, den Marta Ghönghövy noch nie beobachtet hatte. Bisher war er immer noch von einer vornehmen Höflichkeit gewesen, wenn auch die ständige Wiederholung zudringlich gewesen war. Aber nun klang ein frivoler Ton heraus, die Wirkung des Alkohols wohl, da Lord Beresford zu viel getrunken hatte.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 10. Februar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy entziffen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abgeschlagen.

Hart nördlich Besouincourt gelang es dem Feind in einen kleinen Teil unseres vorderen Graben Fuß zu fassen. Auf der Combreshöhe querschnitten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab.

Französische Sprengungen nordöstlich von Celles, in den Vogesen, blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des General von Linington und bei der Armee des Grafen von Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreich-ungarische Truppen vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe zwischen Lens und Arras, insbesondere die an der Straße Neuville-Vimy, gewinnen ständig an Bedeutung, und scheinen die Vermutung zu bestätigen, daß die von unseren Truppen hier unternommenen Vorstöße auf taktische Erwägungen im Rahmen eines größeren einheitlichen Planes zurückzuführen sind. Heute ist unsere Heeresleitung bereits in den letzten Tagen des Januar bemerkenswerter Geländegewinne als der Früchte des Vorgehens unserer Truppen rühmend, so kann sie heute als bedeutendes Ergebnis feststellen, daß nordwestlich von Vimy den Franzosen wieder ein größeres Grabenstück entziffen wurde. Hierdurch dürfte, da für die Franzosen nach den ständigen Kämpfen der jüngsten Zeit das Uebererschauungsmoment nicht mehr in Frage kommen konnte, der Beweis geliefert sein, daß die Widerstandskraft der Franzosen geschwächt ist, wie dies ja auch schon aus der matten Art zu schließen war, mit der sie ihre Gegenangriffe unternahmen. Es ist wohl anzunehmen, daß unsere Heeresleitung bei der ersten Linie nicht stehen bleiben, sondern den mit Kraft und Nachdruck unternommenen Vorstoß weiter vorwärtstragen wird. Wir dürfen uns daher auf weitere Kämpfe in jenem Teil des vielgenannten Artois gefaßt machen, zumal auch die Franzosen ihr möglichstes tun werden, um die eingedrängte Linie wieder auszurichten.

Es hat lange gedauert, bis man sich in Rom darüber klar werden konnte, ob man Durazzo, die Hauptstadt Albanens, verteidigen sollte oder nicht. Seit mehreren Monaten haben sich die Italiener hier häuslich verhalten, und als sie die Stadt besetzten, haben sie sicher gehofft, daß die Befestigung eine für Italien dauernde sein werde. Deutsche und österreichische Truppen standen damals an der Nordgrenze Serbiens, und das verbündete Montenegro war überhaupt noch nicht vom Kriege berührt worden. Heute liegen die Dinge anders. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nach der Ueberwindung Montenegros den Vormarsch durch Nordalbanien nach Süden angetreten. Sie haben schon den Joni-See, der nördlich von Durazzo mündet, überschritten und den Ort Preza besetzt, der nur noch 20 Kilometer von Durazzo entfernt ist. Und andere österreichisch-ungarische Truppen stehen sogar schon direkt östlich von Durazzo bei Valsa, einem Ort, der dicht nördlich von der Straße Durazzo-Tirana liegt. Wenn die Italiener die Verteidigung Durazzos aufgeben wollten, so war es wirklich die höchste Zeit, daß sie den Rückzug nach Süden antraten. Und es scheint, als ob sie das auch jetzt getan haben. Aus italienischen Quellen verlautete schon vor einigen Tagen, daß der italienische Ministerrat die Räumung Durazzos beschlossen habe. Bisher wurde auch dem österreichisch-ungarischen Vormarsch ein Widerstand nicht entgegengeleitet. Der letzte Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes spricht sogar ausdrücklich von einem Zurückweichen des Feindes nach Süden und Südosten. Man kann also wohl annehmen, daß der Rückzug auch von Durazzo angetreten worden ist, so daß auch diese Stadt unseren Verbündeten ohne Kampf in die Hände fallen wird. Nur im Innern, bei Valsa, ist es zu einem kurzen Gefecht gekommen, in dem die österreichisch-ungarischen Truppen den Gegner warfen. Valsa liegt nur 8 Kilometer von Tirana entfernt, so daß auch diese wichtige albanische Stadt wohl schon in diesen Tagen von unseren Verbündeten erreicht werden dürfte. Wie stark die italienischen Truppen waren, die sich in Durazzo befanden, ist nicht bekannt. Wohl wird ihre Zahl sicher nicht gewesen sein. Sie wurden verstärkt durch die Reste serbischer Verbände, die in Durazzo zurückgehalten worden waren, sowie durch die Schutztruppe des alten Intriganten Essad Pascha, der jetzt auch seine schon stets zweifelhafte Rolle ausgespielt haben dürfte, sobald er erst einmal aus Durazzo weichen mußte. Denn Italien wird sicher keinen Wert darauf legen, ihn noch weiter mit Bezahlungsgeldern zu ködern, wenn sein Einfluß matt gelegt ist. In Italien tröstet man sich jetzt damit, daß man mindestens Balona noch mit aller Kraft verteidigen können und damit wenigstens noch ein Stückchen Albanien im Besitz behalten werde. Auch nur ein recht schwacher Trost. Denn wenn nicht alles täuscht, wird das Schicksal Balonas in absehbarer Zeit dasselbe sein

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 10. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois zeigten sich die beiderseitigen Artillerien weiter tätig. Auf der Front zwischen der Höhe 140 und der Straße von Neuville nach La Folie. Gegen Abend brachten die Deutschen zwei stark geladene Minen westlich La Folie zur Explosion und drangen in einzelne Städte unseres vorgeschobenen Grabens ein, der durch die Sprengung zerstört worden war, so in gewisse Punkte unseres Hauptgrabens, aus denen wir sie durch einen in der Nacht unternommenen Handgranatenangriff zurückwarfen. Der Kampf dauert an. Südlich der Somme beschossen wir die feindlichen Gräben. In den Vogesen gegenseitiges Artilleriefeuer am Hartmannsweilerkopf. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends: In Belgien setzt unsere schwere Artillerie das Bombardement des kleinen Forts Vanban und der Gräben in der Gegend von Het Sas fort. Im Artois ziemlich heftiger Artilleriekampf zwischen der Höhe 119 und der Straße von Neuville nach Thelus. Nachdem der Feind vor einem Graben südwestlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion gebracht hatte, richtete er gegen unsere Stellungen einen Infanterieangriff, der abgeschlagen wurde. Zwischen Soissons und Reims südlich von Ville-au-Bois machten wir einen Angriff mit Handgranaten auf einen kleinen Posten, den der Feind austräumen mußte. Südöstlich von Saint Mihiel haben unsere Batterien an den deutschen Stellungen bedeutenden Schaden im Walde von Apremont angerichtet. Heute zwischen 5 1/2 und 6 Uhr 40 nachmittags warf der Feind sieben schwere Geschosse auf Velfort und seine Umgebung.

Der neue Direktor des franz. Flugwesens.

WTB. Paris, 10. Febr. Der Artillerieoberst Artie Regnier, Direktor der Pyrotechnischen Militärzentralen, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden.

Deutscher Flugzeugangriff auf die englische Küste.

WTB. London, 9. Febr. Das Kriegsamt teilt mit: Um 3 Uhr 30 nachmittags näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in einem Feld in der Nähe von Ramsgate nieder, vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs. Von den letzteren sind drei explodiert. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen, auch soll kein Schaden verursacht worden sein, außer an Fensterscheiben.

WTB. London, 9. Febr. Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem nachmittags auf die Küste unternommenen Luftangriff zwei Frauen und ein Kind verletzt. Eine Anzahl Marine- und Militärflugzeuge flog zum Angriff gegen die feindlichen Flieger auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luftkampf wird nichts gemeldet.

Eine neue englische Anleihe von unbegrenzter Höhe.

WTB. London, 10. Febr. „Daily Telegraph“ schreibt: Im April wird eine neue Kriegsanleihe von unbegrenzter Höhe ausgegeben werden und man hofft, daß ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorausgehen wird.

Wegen Flußverkehrs verurteilt.

WTB. London, 10. Febr. Zwei gefangene deutsche Offiziere, Thelen und Keilhack, wurden wegen Flußverkehrs zu neun Monaten Haft verurteilt.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 10. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 10. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind entwickelte gestern in Wolhynien und an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorposten. Bei der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinien vor. Es kam insbesondere im Abschnitt des österreichischen Infanterieregiments Nr. 14 zu heftigen Vorpostenkämpfen, die auch die Nacht über fortbauerten und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endigten. Bei einer besonders umfassenen Verschanzung wurden etwa 200 russische Leichen gezählt und viele Gefangene eingebracht. Auch bei unseren Vorposten nordwestlich von Tarnopol wurde in der Nacht von gestern auf heute erbittert gekämpft. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. An der besarabischen Grenze war kroatische Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgebauten Vorposition gegen die Hauptstellung zurück.

Der Balkankrieg.

WTB. Wien, 10. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 10. Februar 1916:

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Eine Anfrage über die Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn.

WTB. Bukarest, 10. Febr. Im Senat besprach Catusli die angebliche Verfolgung der Rumänen in Oesterreich-Ungarn. Er verlangte vom Minister des Aeußern Aufklärungen über die Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn. Der Minister des Aeußern Porumbanu antwortete, er erkenne das Recht des Parlaments auf Interpellationen in Fragen der allgemeinen Politik an. In gleicher Weise sei es aber das Recht der vollziehenden Gewalt, sich jeder öffentlichen

Besprechung als den staatlichen Interessen schädlich erscheinen lassen. Bezüglich der Frage des Interpellanten, die in vielen heiklen Punkten mit den internationalen Beziehungen zusammenhänge, habe schon der Ministerpräsident verlangt, von deren Besprechung befreit zu werden. Ich wende mich, erklärte der Minister, an gleichen Erwägungen und treu der gleichen Richtlinie an die Vaterlandsliebe besonders der Minderheit, damit sie nicht durch solche Besprechungen die Ruhe und Zurückhaltung löse, die die Regierung braucht, um mit Nutzen über die ihr übertragenen Interessen zu wachen.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 10. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: An der Kaukasus- und der Trakfront nichts von Bedeutung. Am 6. Februar beschloß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Kohlenhafen von Jungulda. Ein feindliches Flugzeugmuttergeschiff, das an diesem Kampfe teilnahm, wurde durch eines unserer Unterjochboote torpediert. — An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Jenischahie erfolgreich mit zehn Granaten die Küste von Tefe Burun. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das vormittags Seddul Wahre überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt nachmittags überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers und flüchtete sich nach Imbros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

Französischer Luftangriff auf Smyrna.

WTB. London, 10. Febr. Die Daily News meldet aus Athen: Man erfährt aus Mytilene, daß gestern ein französisches Flugzeuggeschwader Smyrna bombardiert hat. Ueber den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Neues vom Tage.

Worte von tiefer historischer Bedeutung.

WTB. Berlin, 10. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Worte von tiefer historischer Bedeutung sind gestern zwischen dem Kaiser und dem König der Bulgaren gewechselt worden. Die Begleitung der beiden Monarchen läßt noch einmal wertvoll sichtbar hervortreten, welcher wichtiger Abschnitt im Weltkrieg durch die kampfvolle Durchführung des verbündeten Feldzuges erreicht ist. Keine Anstrengungen unserer Feinde können die Ergüsse dieses Feldzuges rückgängig machen. Sie sind endgültig und daher schon heute geschichtlich geworden. Das Klingt aus den Lippen der beiden Herrscher in alle Welt. Mit stolzer Befriedigung darf König Ferdinand auf das glückliche vollbrachte Werk blicken. Es ist zum besten Teile sein eigenes Werk.

Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Handelsschiffe.

WTB. Wien, 10. Febr. Das Ministerium des Aeußern hat unter dem heutigen Tage an die am hiesigen Hof beglaubigten diplomatischen Vertreter der neutralen Mächte eine Zirkular-Verbalnote gerichtet, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Den Regierungen der neutralen Mächte ist nicht unbekannt, daß die britische Admiralität im Laufe des Jahres 1915 eine Anzahl großer englischer Liniendampfer bewaffnen ließ. Wie der Erste Vord der Admiralität am 26. März 1915 im Hause der Gemeinen erklärte, sollten die Bewaffnung der besagten Dampfer dieselben vor Gefahren schützen, die ihnen seitens der in Hilfskreuzer umgewandelten feindlichen Schiffe drohen, und ausschließlich zur Verteidigung dienen. Die im jetzigen Kriege gemachten Erfahrungen zeigen, daß eine beträchtliche Zahl englischer Handelsschiffe von den an Bord aufgestellten Geschützen gegen feindliche Kriegsschiffe Gebrauch machten und zwar nicht bloß in der Absicht, sich der legitimen Ausübung des Preisengerichtes zu entziehen, sondern auch, um die feindlichen Kriegsschiffe anzugreifen und zu vernichten. Wie aus der Denkschrift hervorgeht, die die kaiserlich deutsche Regierung am heutigen Tage den neutralen Staaten übermittelt, hat man an Bord englischer Dampfer Infraktionen gefunden, die beweisen, daß die britische Regierung selbst ihre Handelsschiffe zu illegalen Akten anstiftet und dies im vollen Widerspruch mit Zusicherungen, die sie dem Staatsdepartement in Washington erteilte. Dem Beispiele Großbritanniens folgten im Laufe der Feindseligkeiten seine Verbündeten, insbesondere Frankreich und Italien, ohne in eine Prüfung des von der großbritannischen Regierung erhobenen besremlichen Einspruchs einzutreten zu wollen, wonach die von dieser Regierung bewaffneten Liniendampfer ihren inoffensiven Charakter behalten, während ein von einem Feinde bewaffnetes Handelsschiff von den britischen Seestreitkräften als Hilfskreuzer betrachtet werden soll, beschränkt sich die österreichisch-ungarische Regierung darauf, festzustellen, daß jedes, zu welchen Zwecken immer mit Geschützen versehenes Rauffahrtsschiff bereits hierdurch allein die Eigenschaft eines feindlichen Schiffes verliert. Bei dieser Sachlage ergeht an die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte der Befehl, derartige Schiffe als kriegsführende zu behandeln, ein Befehl, der indes erst vom 21. Februar 1916 an zur Ausführung gelangen wird. Diese Frist wird im Interesse der neutralen Mächte erteilt, damit sie in die Lage kommen, ihre Angehörigen vor der Gefahr zu warnen, der sie sich aussetzen würden, wenn sie ihre Person oder ihr Gut bewaffneten Handelsschiffen der mit Oesterreich-Ungarn kriegsführenden Staaten anvertrauen, sowie auch diejenigen ihrer Angehörigen zu benachrichtigen, die sich etwa bereits an Bord von Schiffen der vorerwähnten Art befinden. Das Ministerium des Aeußern beehert sich, die Botschaften und Gesandtschaften zu ersuchen, Vorstehendes auf telegraphischem Wege zur Kenntnis ihrer Regierung zu bringen.

Vergrößerung der amerit. Flotte.

WTB. Washington, 10. Febr. (Reuter.) Der Senat hat die Besetzung über die Errichtung einer Schiffs-

wert an der californischen Käse zum Bau von Dreadnoughts, sowie über Erhöhung der Kadettenzahl der Marineakademie in Annapoli um 300 angenommen.

Die innere Lage Chinas.

W.B. Berlin, 9. Febr. Auf eine Anfrage der chinesischen Gesandtschaft bezüglich der verschiedenen Schilderungen der inneren Lage Chinas durch die hiesige Presse wird folgendes aus Peking mitgeteilt: 1. Die ausländischen Truppen der Provinz Yunnan sind in Zahl sehr beschränkt, außerdem schlecht ausgerüstet und verproviantiert. Der Fall von Suisu (Szechuen) ist nur auf die verspätete Ankunft der Regierungstruppen zurückzuführen. Jetzt sind die Regierungstruppen aber schon in Chünling angelangt, und gleichzeitig greifen die Provinzialtruppen von Szechuen Suisu von der anderen Seite an. Der Rückzug der Aufständischen aus dieser besetzten Stadt kann jederzeit eintreten. (Diese Nachricht ist auch durch die Drahtmeldungen der hiesigen Presse bereits bestätigt worden.) 2. Was den in der auswärtigen Presse als Verschwörung im Präzidentenpalast bezeichneten Vorfall anbetrifft, so hatte sich eine politische Verschwörung seitens seiner Neben vor dem Geheimen Sekretär Shen Teu-hein wegen Preisgeboten Gericht als Zeuge zu verantworten, während der Hofrat Lei Ki-ming unter Verdacht der Verschwörung öffentlicher Gelder in Untersuchungshaft gesetzt wurde. Jetzt ist die Angelegenheit aufgeklärt und die Genannten sind frei gelassen worden. 3. Etwa über 1000 entlassene Truppen der Äußerer Mongolei, welche wahrscheinlich wegen Verunsicherung in Not geraten waren, plündern die Städte u. a. Batu und Sarafsi. Diese Ausschreitungen sind aber jetzt vollständig unterdrückt und die übrig bleibenden Truppen in die Flucht geschlagen worden. 4. Japan hat seitdem keine Forderungen wieder gestellt. 5. Die Thronbesteigung, die ursprünglich auf Anfang Februar ds. J. festgesetzt wurde, ist jetzt angesichts der inneren politischen Lage auf Anordnung des Präsidenten auf unbestimmte Zeit verschoben. Außer Yunnan herrscht in sämtlichen Provinzen vollkommen Ruhe.

Prüfung von Ersatzstoffen für Nahrung und Genussmittel.

Von der Lehranstalt der Technischen Hochschule in Karlsruhe wird über Ersatzstoffe für Nahrung- und Genussmittel folgendes mitgeteilt: Seit einiger Zeit wird unter aufdringlichen Anpreisungen und häufig irreführenden Bezeichnungen eine Reihe von sogenannten Ersatzstoffen für Nahrung- und Genussmittel in den Verkehr gebracht, die auf Grund ihrer Zusammensetzung meist minderwertige Erzeugnisse darstellen, deren Nähr- und Gebrauchswert dem Ankaufspreis in keiner Weise entspricht, oder deren Anwendungsweise oft ganz ungewöhnlich und den Käufer zu täuschen und zu überreden geeignet ist.

Dahin gehören: Eier-Ersatzmittel. (Eiweiß, Vegetabilisches Ei, Lacto Cipulver).

Dieselben stellen gelbe Pulver dar, die teils aus einem mit einem künstlichen Farbstoff gelb gefärbten Gemisch von Kartoffelstärke und Milchpulver (Trockenmilch) ohne Eisenzugabe, teils aus Kasein (getrockneter Käse) und geringen Mengen mit Borax oder Natriumcarbonat, petrochemischem Öl bestehen. Die Zusammensetzung dieser Erzeugnisse ist in der Regel aus der Anpreisung ersichtlich, wenn ihnen darin auch möglichst die Eigenschaften des Eies zugesprochen werden; von einem Ersatz für Eier kann namentlich bei den erwähnten Fabrikaten keine Rede sein.

Salatblätter (Salat).

Das Erzeugnis besteht im wesentlichen aus einem mit Küchenkräutern gemixten, mit künstlichem Farbstoff schwach gelblich gefärbten und mit Benzoesäure konservierten Pflanzenschleim. Die Verwendung eines solchen Pflanzenschleimes an Stelle von Salatblättern bei der Zubereitung von Salat vermag denselben, wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade, geschmacklich zu machen. Zu bemerken ist die Konservierung mit größeren Mengen von Benzoesäure, ohne die das Erzeugnis nicht haltbar ist, und ferner der geforderte sehr hohe Preis von 1,40 Mark pro Liter, der zu dem realen Wert des Pflanzenschleimes in gar keinem Verhältnis steht.

Jedermann kann sich für ein Paar Liter einen derartigen Pflanzenschleim selbst durch Ueberziehen von Quittenkernen mit kaltem Wasser (ca. ein Viertel Liter Wasser 25 Gramm Quittenkerne) herstellen. Man stehen unter wiederholtem Umrühren erhält man einen Schleim, den man mittels Weichseifen von den Kernen trennen kann, der aber nur kurze Zeit haltbar ist und deshalb in größeren Mengen nicht vorräufig hergestellt werden sollte. An Stelle der Quittenkerne kann man das in jeder Drogerie erhältliche Tragantpulver verwenden (auf ein Viertel Liter Wasser 10 Gramm Tragantpulver), das ebenfalls durch Anrühren mit dem Wasser einen Pflanzenschleim liefert. Denselben Zweck erfüllt auch ein Kleister, hergestellt aus Kartoffelstärke mit heißem Wasser, wie er unlängst in den Tageszeitungen empfohlen wurde.

Butter Streckungspulver Marke „Nona“ der ersten Löhninger Konservfabrik.

Ein mit einem künstlichen Farbstoff gelb gefärbtes Pulver, welches im wesentlichen aus gefärbtem Kartoffelstärke und geringen Mengen Kochsalz und Magnesiumsulfat besteht. Die Aufschrift der Verpackung lautet: Sparjam billig bequem. Aus einem halben Pfund Butter oder Margarine erhält man ein ganzes Pfund. Gebrauchsanweisung: Der Inhalt dieses Blechens (15 Pf.) wird mit einem Viertel Liter Milch vermischt, bis zum Sieden erhitzt, vom Feuer genommen und nach einigen Minuten mit einem Stück (halbes Pfund) Butter oder Margarine bis zum Erkalten verrührt. Die Milch wird hierbei durch das Kartoffelstärkepulver zu einem dicken Kleister gebunden, um dessen Menge die verwendete Butter vermehrt wird.

Honig.

Ein grünlisches, gelbbraunes Pulver, bestehend aus gefärbtem Zucker, Weinsäure oder Zitronensäure und einem dem Honig ähnlichen Aromastoff (Zeraxol). Nach der Gebrauchsanweisung soll durch Kochen von im Wasser gelöstem Zucker mit Honigpulver ein dem natürlichen Honig in seinen Eigenschaften gleichkommendes Erzeugnis hergestellt werden können. Der so gewonnene „Kunsthonig“ hat mit dem natürlichen nichts gemein.

Nahrungs- und Genussmittel für Feldpostsendungen.

Diese in mehr oder weniger handlicher Verpackung in den Verkehr gelangenden Nahrungs- und Genussmittel sind zwar in der Regel von einwandfreier Beschaffenheit, ihr Verkaufspreis

ist aber im Verhältnis zu der dargebotenen Menge gewöhnlich außerordentlich hoch.

Hierher zählen: Kaffee, Tee, Kakao in Würfel oder Tablettenform, Schokolade in Stücken und Kuchen, wie Fleischwaren verschiedener Art, Butter, Honig. Die alkoholischen Getränke in Würfelform, wie Cognac, Rum, Punschwürfel und dergleichen stellen meist sehr minderwertige Erzeugnisse dar, und den daraus hergestellten Getränken können die Eigenschaften des Cognacs, Rums, Punsch usw. in keiner Weise zu.

Häufig ist die von den Herstellern der Erzeugnisse oben genannte Art gewählte Form der Verpackung nicht immer eine zweckmäßige. Butter und Honig in Kuchen z. B. werden in der kälteren Jahreszeit sehr, so daß sie nur durch Aufwärmen oder durch Anfeuchten der Kuchen gebrauchsfähig gemacht werden können.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 10. Febr. (Probewerkleistung der Stadt.) Wie schon gemeldet, ist im Falle eines nächtlichen Flugzeugangriffs die Abdunkelung der Stadt vorgesehen. In der Nacht vom Freitag den 11. auf Samstag den 12. ds. Mts. in der Zeit von 3.30 Uhr bis 3.45 Uhr wird probeweise die Straßenbeleuchtung gelöscht werden.

(-) Stuttgart, 10. Febr. (Deutsch-türkische Vereinigung.) Wie schon berichtet, ist vor einigen Wochen ein Landesverband Württemberg der Deutsch-türkischen Vereinigung gegründet worden. Der rasche Aufschwung, den die noch junge Deutsch-türkische Vereinigung im Weltkrieg genommen hat, machte eine Neuorganisation notwendig und gab den Anlaß zur Schaffung von Landesverbänden. Bei der Gründung eines solchen Landesverbands steht unsere schwäbische Heimat, wie es schon ihre Tradition verlangt, mit an erster Stelle. Der in der Gründerversammlung gewählte Vorstand des neuen Landesverbands setzt sich wie folgt zusammen: Ehrenvorsitzender Fürst Karl von Urach, Vorsitzender Staatsrat v. Hoffsch, stellv. Vorsitzender Diplomingenieur Göhrum, Gaswerkdirektor; Schatzmeister Hofrat Thomä, Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Bonnet, stellv. Schriftführer Prokurist A. Renner, Vorkämpfer Staatsrat Dr. v. Bach, Sonderausw. H. B. Bayer, Fabrikant Dr. Ing. Robert Bösch, Schriftführer in Stuttgart; Hofrat Peter Bruchmann in Heilbronn, Universitätsprofessor Dr. Fuchs in Ulm, Kommerzienrat Schmid in Dornbirn. Der Vorstand hat nun vor kurzem den im organisatorischen Aufbau des Landesverbands vorgehenden Ausschuss ernannt. Dieser Ausschuss besteht aus 39 Mitgliedern, darunter u. a. Dr. Ing. Graf von Zeppelin, Stuttgart; Oberbürgermeister Lautenschlager, Stuttgart; Präsident Dr. v. Rupp, Stuttgart; Ministerialdirektor v. Scheuerlein, Stuttgart; Kellner, Geh. Baurat Kopp von Gailstein, Stuttgart; R. Ottomannischer Generalkonful Wilhelm Federer, Stuttgart; Generalmajor A. v. Funk, Stuttgart; Kommerzienrat Konrad Gminder, Reutlingen; Geh. Kommerzienrat Junghans von Schramberg; Geh. Kommerzienrat A. Schlemmer, Stuttgart; Geh. Rat v. Panzer, Stuttgart. Es bleibt zu wünschen, daß das Schwabenland, von dem aus die erste Fühlungnahme nach dem Orient erfolgte und das seine Söhne dorthin als Kolonisten entsandte, auch die Bestrebungen der Deutsch-türkischen Vereinigung entsprechend aufnehmen werde.

(-) Schömberg (O.A. Neuenbürg), 10. Febr. (Opferstrolche.) In den letzten Wochen sind in der Kirche mehrfach die Opferstrolche bestohlen worden. Am Sonntag ist es nun gelungen, die jugendlichen Diebe, einige Schulknaben, auf frischer Tat zu ertappen und zu überführen. Bei einem der Diebe fanden sich mehr als 10 Mark Geldstücke vor.

(-) Chingen a. D., 10. Febr. (Eine gefegnete Ehe.) Wie Landgerichtsrat Brucha in den Mittern anzeigt, ist in seiner Familie der Storch zum 14. Mal eingekehrt und hat den 9. Buben gebracht.

(-) Stuttgart, 9. Febr. (Städtischer Arbeitsmarkt.) Der Januar weist im allgemeinen wieder eine Steigerung der Stellenangebote wie der Stellensuche für Männer auf. Die Zahl der letzteren ist gegenüber dem Vormonat etwas stärker gestiegen als die der Angebote und übertrifft im Gesamtverhältnis sogar diese, wogegen im Ortsverkehr die Zahl der Stellensuche hinter der der offenen Stellen zurückbleibt. Einen stärkeren Anteil an der Steigerung der Stellenangebote gegenüber dem Vormonat hat der erhöhte Bedarf bei den Holzarbeitern (vornehmlich Möbelschreiner), bei einigen Berufen der Metallindustrie (Maschinen), den Gärtnern und Frisuren. Bei den meisten sonstigen Berufen ist die Zahl der Stellensuchen nicht größer, meistens kleiner als die der Stellenangebote; eine Ausnahme machen hauptsächlich die Schneider, Sattler und Tapezierer und die Maler, bei denen zahlreiche überschüssige Kräfte vorhanden sind. Eine wenig erfreuliche Gestaltung weist der Arbeitsmarkt für Frauen auf. Der Bedarf an häuslichen Dienstmägden, wie an Küchenpersonal für Wirtschaften war zwar erheblich größer als im Vormonat und zahlenmäßig auch größer als die Stellensuche, dagegen weisen die gewerblichen Arbeiterinnen bei verringertem Bedarf eine erheblich starke Nachfrage auf, so daß die Zahl der Stellensuchen fast fünfmal so stark ist als die der Stellenangebote. Dieser Andrang ist auf die Wirkung des Verbots der Herstellungen von Baumwollstoffen zurückzuführen und wird noch eine weitere Steigerung erfahren.

(-) Gammstadt, 9. Febr. (Nach ein Siebzigjähriger.) Heute begeht hier Oberbaurat Wilhelm Maubach seinen 70. Geburtstag, berühmt durch die von ihm konstruierten Maubach-Motoren, die heute auf unseren landwirtschaftlichen hauptsächlich Verwendung finden. Maubach ist am 9. Februar 1846 in Heilbronn geboren, er war später bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Gammstadt bis 1907, als er mit dem Grafen Zeppelin in nähere Verbindung trat, die ihm die Krönung seines Lebenswerkes in der Verwendung seiner Motore für die deutsche Luftlotte brachte.

(-) Reutlingen, 9. Febr. (Schlägerei.) In Reutlingen belamen am Schloßbrunnen einige Frauen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Die Frau des Polizeidiener's Sulz wurde von einer Frau Geiger und deren Tochter derart zugerichtet, daß ihr ein Finger in die Hand eilen und sie betreten mußte. Frau Sulz ist so schwer verletzt worden, daß sie in die chirurgische Klinik nach Ulm verbracht werden mußte.

(-) Nottweil, 9. Febr. (Krankenhaus einweihung.) Das im Aufwand von 504 000 Mk. unter Leitung des Oberamtsbauamteilers Graf neu erbaute Bezirkskrankenhaus, das am nächsten Montag in Betrieb genommen werden wird, ist gestern feierlich eingeweiht worden. Im Namen der Amtskörperschaft beehrte

Oberamtmann Ehemann die geladenen Gäste, vor allem den Vertreter der Versicherungsanstalt Württemberg und den Superior des Klosters Unterarmarkt. Der evangelische Stadtpfarrer Heingeler und der katholische Stadtpfarrer Hohmann sprachen ebenfalls Worte des Dankes und der Anerkennung, worauf sich eine Besichtigung des Krankenhauses, das im Westen der Stadt an einer Höhe steht, sich dem Landschaftsbild gut anpaßt und in seinem Inneren eine zweckmäßige und praktische Einrichtung aufweist, und ein Mittagessen im Paradies angeschlossen. Die endgültige Wahl der Hausärzte soll erst nach Kriegsende erfolgen; vorerst wurde Dr. med. Hef für die innere Abteilung und Dr. med. Martin für die chirurgische Abteilung und als Frauenarzt verpflichtet. Für die Pflege und den Wirtschaftsbetrieb werden Schwestern vom Kloster Unterarmarkt angeheilt.

(-) Illingen (O.A. Maulbronn), 8. Febr. (Unfall.) Im hiesigen Kalk- und Schotterwerk fuhrten zwei beladene Kollwagen aufeinander. Dabei wurde ein Arbeiter zwischen die beiden Wagen gepreßt und trug einen Rippenbruch davon.

(-) Gorb, 8. Febr. (Erdbeben.) Des bei dem Gutsverwalter Rauchenberger in Bilschingen bedienstete Knecht Johann Duffner wurde gestern früh am Eisenbahndamm von Passagieren leblos neben den Schienen liegend beobachtet, worauf man in Gutingen die Eisenbahnverwaltung aufmerksam machte. Die Untersuchung ergab, daß Duffner von der hohen Füllwand durch einen Fehltritt auf den Bahndamm abgestürzt war, wo er tot liegen blieb. Duffner war bis Oktober v. J. im Schützengraben und wurde dann wegen Verzeßlers vom Militär entlassen.

(-) Freudenstadt, 8. Febr. (Todesfall.) Nach langem schwerem Leiden ist im Alter von 76 Jahren Stadtrat Fr. Bernhardt, der nicht weniger als 40 Jahre den bürgerlichen Kollegien angehörte, gestorben; in den letzten Jahren war Bernhardt Stellvertreter des Stadtvorstandes.

(-) Nottweil, 8. Febr. (Lebensmüde.) Um seinem Leben ein Ende zu machen, legte sich am Samstagabend der etwa 45 Jahre alte Pulverfabrikarbeiter Andreas Koss von Dellingen bei dem Eisenbahndamm zwischen Gollsdorf und Illstätt vor dem heranrollenden Zuge auf die Schienen. Seinen Zweck erreichte er nicht, doch erlitt er so schwere Kopfverletzungen, daß er durch Mitglieder der Sanitätskolonne in das hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte. Was den Lebensmüde zu dem schrecklichen Entschlusse veranlaßte, ist nicht bekannt.

(-) Gerabronn, 8. Febr. (Luftspiegelung.) In Gerabronn wurde am 4. Februar abends kurz nach 7 Uhr am westlichen Horizont eine schöne Luftspiegelung beobachtet. Zuerst zeigte sich eine große, besonders helle Fläche am Himmel und gleich darauf eine kleine Anhöhe, auf der sich eine schöne Baumallee befand. Ganz besonders auffallend war es, daß man am Anfang der Allee, etwa 15 Minuten lang einen großen Baum wahrnahm, während die Allee schon nach ganz kurzer Zeit wieder verschwand. Hierauf wurde der Himmel wieder dunkler und die Sterne wurden wieder sichtbar.

Lokales.

Die silberne Verdienstmedaille erhielt und wurde zum Geheimen Hofrat befördert: Hermann Trippner, Lehrer Sohn des Fabrikbesizers Gottlob Trippner hier.

Ev. Jünglingsverein. Freitag, 11. Febr., abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 13. Febr., nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.

Baden.

Zustimmung der Budgetkommission zu den Kriegsmagnahmen der Regierung.

(-) Karlsruhe, 9. Febr. Bei Abschluß der Verhandlungen über die zweite Denkschrift der Kr. Regierung über ihre wirtschaftlichen Magnahmen während des Krieges, fasste die Budgetkommission der Zweiten Kammer ihre Stellung in folgendem Antrag zusammen: „Die Zweite Kammer wolle beschließen: „Die Kammer erkennt nach Kenntnisnahme der Denkschrift an, daß die Kr. Staatsregierung mit Eifer, Umsicht und gutem Erfolg bestrebt war durch ihre wirtschaftlichen Magnahmen den Erfordernissen des Krieges gerecht zu werden und spricht ihr dafür den Dank aus.“

(-) Karlsruhe, 9. Febr. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer hat den Antrag der Abg. Weishaupt (Zr.) und Gen., die Regierung möge im Bundesrat dahin wirken, daß sämtliches nicht zur Brotmehlherzeugung taugliches Getreide, sog. Dinkerkorn für Fütterungszwecke, insbesondere zur Aufzucht von Jungvieh und zur Förderung der Schweinezucht freigegeben werde, angenommen. Ein weiterer Antrag der Abg. Weishaupt (Zr.) und Gen. auf Erhöhung der Haferrationen für schwer arbeitende Pferde wurde, nachdem von Regierungsseite erklärt worden war, eine Erhöhung sei nach dem Ergebnis der letzten Ernte ausgeschlossen, als erledigt bezeichnet. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Abg. Müller-Weinheim (Nl.) und Gen., die Regierung solle dahin wirken, daß durch die Reichsregierung mit allem Nachdruck Kraftfuttermittel beschafft werden, daß Baden ein möglichst hoher Anteil davon zugewiesen und dieser Anteil zu angemessenen Preisen ohne Zwischengewinn der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werde.

(-) Mannheim, 9. Febr. Der Aufsichtsrat der Badischen Bank hat beschlossen, der am 8. März d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 1/2 Prozent (im Vorjahre 6 Prozent) für das verflossene Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen.

Die Auszahlung von Belohnungen an badische Eisenbahnbeamte.

(-) Karlsruhe, 10. Febr. In der Budgetkommission der Zweiten Kammer erklärte Finanzminister Dr.

Rheinboldt auf eine Anfrage, die Auszahlung der Belohnungen für die in den Haushaltsperioden 1912/13 und 1914/15 im Gebiet der Eisenbahnverwaltung vollendeten Bauten, insbesondere die großen Bahnhöfe an die beteiligten etatmäßigen technischen Beamten sei nach einer Anordnung zu Beginn des Krieges zurückgehalten worden, man habe sich aber jetzt und zwar in allen Ressorts entschlossen, die Belohnungen auszubahlen; dabei sollten nach einem früheren Wunsch der Kammer auch mittlere und untere Beamte berücksichtigt werden. Die Einrichtung dieser Belohnungen, die in keinem anderen Staat bestünde und ein Ueberbleibsel der alten, wegen ihrer großen Mängel seinerzeit beseitigten Einrichtung der Beamtenremunerationen darstelle, halte er für keine glückliche. Er habe daher bei seinem Amtesantritt schon die Verabsägung der Baubelohnungen um die Hälfte bewirkt. Ihre völlige Beseitigung wäre zu begrüßen und werde vor Aufstellung des nächsten Budgets Gegenstand der Erwägung sein. Diese Erklärung des Finanzministers fand die allgemeine Zustimmung der Budgetkommission, die sich im übrigen damit einverstanden erklärte, daß die bis jetzt genehmigten und fällig gewordenen Baubelohnungen alsbald ausbezahlt werden.

(-) **Karlsruhe**, 10. Febr. An Ostern d. J. werden alle Knaben und Mädchen aus der Volks- und Bürger Schule entlassen, welche bis zum 30. Juni d. J. das 14. Lebensjahr vollendet. Außerdem aber können auf Antrag der Eltern diejenigen Mädchen, welche bis zum 31. Dezember das 14. Lebensjahr vollenden, auf Ostern d. J. entlassen werden, wenn sie bis dahin die Schule 8 Jahre besucht haben. Letzteres ist nur der Fall, wenn sie seinerzeit vor Erreichung des schulpflichtigen Alters in die Schule eingetreten sind. Diese Bestimmungen über die Schulentlassung gelten für sämtliche badischen Volks- und Bürger Schulen.

(-) **Mühlheim**, 10. Febr. Der gesamte Aufwand für die Infolge des Eisenbahnunglücks im hiesigen Bahnhof (17. Juli 1911) zu zahlenden Renten wird nach einer Mitteilung eines Regierungsvertreters in der Budgetkommission auf 1.200.000 Mark geschätzt. (Bei dem Eisenbahnunglück wurden 13 Personen getötet, 60 Reisende, 7 Bahnbedienstete und 6 andere Personen verletzt.)

(-) **Friberg**, 10. Febr. Bei der Fahrt durch den Hohnen-Tunnel (Rehr-Tunnel) brach an dem Wagen eines Personenzugs der Radreif. Der Zug konnte noch bis zum hiesigen Bahnhof geführt werden. Da der Gleisoberbau etwas beschädigt war, mußte bis zur Wiederherstellung des Bahnkörpers der Betrieb einseitig geführt werden.

(-) **Konstanz**, 10. Febr. Von den französischen Gefangenen, die zum Austausch zwecks ihrer Erholung nach der Schweiz hier untergebracht werden, gelang es am Dienstag Abend zwei französischen Leutnants zu entfliehen. Sie wurden aber nach der „Konstanzer Ztg.“ von Landsturmmännern festgenommen und wieder hierher zurücktransportiert.

(-) **Vom Bodensee**, 10. Febr. (Der Farren im See.) Bei der Ankunft des Kursschiffes aus dem Ueberlinger See um 2.35 Uhr in Konstanz sprang ein prächtiger Farren am Hafen zwischen Hafenmauer und Dampfer in den See und drohte zu ertrinken. Durch Eingreifen der Matrosen und verschiedener Privatpersonen wurde durch Seile und Stangen das wertvolle Tier, das zeitweise unter Wasser war, notdürftig über dem Wasser gehalten, bis zwei Matrosen mit einer Gondel sich dem Tiere näherten. Einer davon hielt den Kopf des Farren aus dem Wasser und der andere ruderte mit der Gondel und dem nachgeschleppten Farren durch den Hafen bis zur Rutsche am Gondelhafen. Hier wurde das Tier wieder auf die Beine gebracht und konnte seinem Ziele zugeführt werden. Der Farren hatte einen Wert von 1500 Mark.

(-) **Vom Bodensee**, 10. Febr. (Große Unterschlagungen in einem Bankhause.) Vergangene Woche ist man durch eine unvermutete Revision der Kasse in dem Konstanzer Bank- und Wechselgeschäft Macaire u. Co. einem großen Unterschlag auf die Spur gekommen. Wie nach der „Konstanzer Zeitung“ verlautet, handelt es sich um einen Betrag von etwa 8000 Mark. Der bei der Firma beschäftigte Hubert Herbst von Relaisingen wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet, aber alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt. Der verhaftete Gustav Rietter von Konstanz, der an der Kasse bediente, blieb in Untersuchungshaft. Die Staatsanwaltschaft, die von der Tat benachrichtigt wurde, unternahm sofort die nötigen Schritte zur Klärung der Angelegenheit. Die Unterschlagungen waren nur dadurch möglich, daß z. B. wie überall so auch in der betroffenen Firma Personalmangel herrscht.

(-) **Holzpreise**. Es soll in letzter Zeit vielfach vorgekommen sein, daß von Landwirten Holzbestände (namentlich Papier- und Langholz) und ganze Waldungen verkauft wurden zu Preisen, die nach der heutigen Holzpreislage als recht ungünstig zu bezeichnen sind. Die Badische Landwirtschaftskammer ermahnt deshalb die Landwirte, beim Verkauf von Waldungen und Holzbeständen recht vorsichtig zu sein. Es wird sich empfehlen, daß sich die Landwirte vor dem Abschluß eines Kaufes bei den zuständigen Forstämtern über Preise und sonstige Verkaufsbedingungen unterrichten. Die Badische Landwirtschaftskammer ist auch bereit, zuverlässige Wertberechnungen von Waldungen und Holzbeständen ausführen zu lassen.

(-) **Heidelberg**, 9. Febr. Gestern mittag ist hier wegen Motordefekts ein Flugzeug aus geringer Höhe abgestürzt. Der Apparat fiel auf eine Starkstromleitung und überschlug sich. Der Fahrer wurde hierdurch herausgeschleudert und kam ohne Verletzung davon, während der Beobachter in den Apparat eingezwängt wurde und einen doppelten und einen einfachen Beinbruch erlitt.

(-) **Schwabenheimerhof** bei Heidelberg, 9. Febr. Ein Dienstknecht wollte sich in seine über dem Stalle befindliche Wohnung begeben. Er stürzte dabei ab und blieb im Stalle liegen, wo er am andern Morgen

tot aufgefunden wurde. Ob der Tod durch den Sturz oder infolge des zu reichlich genossenen Alkohols eingetreten ist, ist noch nicht festgestellt.

(-) **Frendenberg** bei Wertheim, 9. Febr. In einem hiesigen Steinbruch wurde der 46jährige Aufseher Stark von Heidingsfeld von einem abstürzenden mächtigen Steinblock erlöst und auf der Stelle getötet.

(-) **Zurbach** bei Offenburg, 9. Febr. Unter Aufsicht der Lehrer suchten die drei oberen Schulklassen die Weinberge nach den Puppen des Saurewurms ab. Zusammen wurden über 7000 Schädlinge vernichtet.

(-) **Engen**, 9. Febr. Der Dienstknecht Sebastian Scheu aus Emmingen ab Egg, der bei seinen Fahrten mit der Personenpost in 30 bis 50 Fällen Liebesgabenpakete unterschlagen hat, wurde vom Schöffengericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

(-) **Merchingen** bei Oelsheim, 9. Febr. Aus Schmerz über den Verlust ihres einzigen Sohnes, der in Rußland an einer Lungenentzündung gestorben ist, machte die Witwe Vogel ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

(-) **Eutenstein** bei Schopfheim, 9. Febr. Der 64jährige Adlerwirt Ernst Friedrich Arzet stürzte beim Futterholen von dem Deustock ab. Eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen führten den Tod des Verunglückten herbei.

(-) **Vörrach**, 9. Febr. In St. Ludwig fand ein Hausbesitzer beim Reinigen der Jauchegrube die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Untersuchung ergab, daß ein 23jähriges Mädchen das Kind geboren und nach der Geburt getötet hatte. Das Mädchen wurde an der Grenze verhaftet.

(-) **Vaugenargen**, 9. Febr. (Schiffsunfall.) Als das Dampfschiff „Württemberg“ bei dem hiesigen Föhn hier landen wollte, wurde es so stark gegen die Landungsbrücke geschleudert, daß eines seiner Rettungsboote zusammengebrochen wurde.

(-) **Rübenpreise**. Die Süddeutsche Rübenverarbeitungsvereinigung (Vorj. Zuderfabrik Frankenthal) hat der Landwirtschaftskammer mitgeteilt, daß der Rübenpreis für das Jahr 1916 auf 3.10 Mk. per 100 Kg. frei Bahnstation festgesetzt sei. Trockenrückhalt (4 Prozent) zu 12 Mk. per 100 Kg. ab Fabrik. Außerdem hat die genannte Vereinigung beschlossen, denjenigen Rübenpflanzern, die im Jahre 1916 mindestens die gleiche Rübenfläche vertraglich bauen, wie im Jahre 1915, eine außervertragliche Nachzahlung von 20 Pfg. für 100 Kg. auf die im Jahre 1915 abgelieferte Rübenmenge zu leisten. Letztere Nachzahlung soll noch im Laufe des Frühjahrs erfolgen. Die Landwirtschaftskammer empfiehlt demnach den Zuckerrübenbau wieder mindestens in seitherigem Umfang aufzunehmen, zumal der für den Inlandsverbrauch von Heer und Bevölkerung dringend benötigt wird.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Auf den Erlaß des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 8. Februar 1916 betr. **Erlaubnis zum Ankauf von Vieh** (Enzfelder Nr. 33) wird die Einwohnerschaft hiermit aufmerksam gemacht.

Insbesondere werden die hiesigen Regiermeister auf die von ihnen zu beachtenden Bestimmungen hingewiesen:

„Wer gewerbsmäßig Vieh beim Landwirt oder Mäster zum Zweck der Schlachtung erwerben oder Angebote von Vieh zu diesem Zweck anfragen will, ohne daß eine Weiterveräußerung stattfindet, insbesondere also **Wirte und Landwirte**, welche die für ihr Geschäft erforderlichen **Tiere selbst ankaufen, bedürfen ebenfalls eines Aufkaufscheins**. Dieser wird vom Oberamt ausgestellt.

In dem **Gesuch** ist anzugeben:

Für wen die Erteilung der Erlaubnis beantragt wird, wie alt er ist und wann er den Gewerbebetrieb am gegenwärtigen Niederlassungsort begonnen hat, auf welche Viehgattungen sich die Erlaubnis erstrecken soll, ob, seit wann und in welchem Bezirk der Antragsteller bisher regelmäßig das Vieh für seinen Gewerbebetrieb aufzukaufen hat und für welches Aufkaufgebiet der Antrag gestellt wird.

Als **Beleg** genügt eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Richtigkeit der Angaben des Gesuchs und eine Attestierung derselben über die Zulassung des Nachsuchenden.“

Wildbad, den 10. Februar 1916.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung. Weizengries-Verkauf.

Den Kaufleuten und Kleinhändlern wird **heute Freitag**, von 2 Uhr an ein Teil des von ihnen bestellten Weizengries verabfolgt und zwar zum Preise von 50 Mk. per Ztr. Der Weizengries ist beschlagnahmefrei. Der Kleinderkaufspreis darf aber den Betrag von 55 Pfg. per Pfund nicht übersteigen.

Die leeren Säcke müssen sofort zurückgeschickt werden. Die Händler haben deshalb zum Abholen des Weizengries Säcke mitzubringen.

Wildbad, den 10. Februar 1916.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag**, den 12. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr

kommt im Wege der Zwangsvollstreckung gegen Barzahlung **ein Kutschwagen (Viktoriawagen)**

zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus. Wildbad, den 11. Februar 1916.

Sähle, Gerichtsvollzieher
b. R. Amtsgericht Neuenbürg.

Für Konfirmanden und Kommunikanten schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe

rein wollen von Mk. 1.60 bis zu den feinsten Qualitäten.

Konfirmanden-Anzüge

1- und 2reihig von Mk. 20, 22 bis Mk. 32.

Es empfiehlt sich den Bedarf bald zu beden, denn viele Stoffarten sind auch für viel Geld nicht mehr zu bekommen.

Ph. Bosch,

Tel. 32.

Fluade!

Schützt unsere Soldaten im Felde, vor Hunger, Durst, Erkältung und Ermattung.

Von ersten ärztlichen und militärischen Autoritäten glänzend empfohlen. „**Fluade**“ gibt mit Wasser oder Milch **sofort** einen **stärkenden, wärmenden und kräftig erregenden** Trunk, der augenblicklich den Hunger stillt (nicht nur unterdrückt) und den Durst löst.

Kein Kochen erforderlich, „Fluade“ besitzt höchste Nährkraft.

Zu haben bei

G. W. Bött.

Neuheit Kriegs-Karpaten-Sandalen mit beweglichen Holzsohlen, kein Plattfuß möglich.

Kinder 25—30 Sortiment 3 Mk.

Knaben u. Mädchen 21—35 Sortiment 3.50 Mk.

Frauen 36—42 Sortiment 4 Mk.

Muster zu Diensten.

Bestellungen nimmt entgegen
Schuhhaus Wilh. Treiber,

Ludwig-Seegerstr. 17.

Wildbad, den 10. Februar 1916.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine

liebe Frau, unsere gute Mutter

Luise Collmer,

geb. **Krauß,**

gestern morgen 4¹/₂ Uhr zu ihrer ewigen Ruhe abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Collmer.

Beerdigung Sonntag nachm. 2¹/₂ Uhr.

H. Forstamt Meistern in Wildbad.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am **Samstag**, den 19.

Februar, vorm. 10 Uhr im

Rathaus in Wildbad im schrift-

lichen Aufstreich aus Staats-

wald Abl. 14, 15, 16, 17, 28

u. Scheidholz: Langholz: 40

Fichten, 466 Tannen u. 28

Firnen mit Fm.: 387 L, 241

II, 156 III, 49 IV, 26 V,

Al, Sägholz: 1 Fichte, 79

Tannen mit Fm.: 39 L, 32

II, 6 III, Al.

Die verschlossenen, beding-

ungslosen Angebote, in ganzen

und Zehntelprozenten ausge-

drückt, mit der Aufschrift „An-

gebot auf Nadelstammholz“

wollen bis 1¹/₂ 10 Uhr beim Forst-

amt, spätestens bis 10 Uhr

im Rathaus abgegeben wer-

den, wo die Eröffnung statt-

findet, welcher die Bieter an-

nehmen können. Losverzeich-

nisse u. Offertformulare mien-

geköpft von der R. Forstdirek-

tion, Geschäftsstelle für Holz-

verkauf.

Freibank.

Morgen früh von 8 Uhr

ab ist gutes

Ruhfleisch

zu haben, das Pfd. 85 Pfg.

Möblierte

Wohnung

oder **Villa**

5—7 Zimmer nebst Küche,

Bad, Kammer und Gärtchen,

möglichst Nähe des Bahnhofes

zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe

unter **£. M. 1756** an die

Ergeb. ds. M. [22]

Kaufe fortwährend

Haustumpen aller Art

per Kilo 8—10 Pfg.

Wollgestrickte Lumpen

per Kilo 1 Mk.

Fr. Kehler.